

Erste  
Dienstag  
Donner-  
tag  
Samstag  
und  
Sonntag.  
—  
Beckpreis  
pro Quart  
im Bezirk  
Nagold  
90 S  
wöchentlich  
M. 1.—

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger

Von der



Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Einzel-  
ungspreis  
f. Altensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei einm.  
Einrückung  
8 S. bei  
mehrfach.  
je 6 S.  
auswärts  
je 8 S. die  
1/2 Palet. Seite

Nr. 152.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei  
den Postämtern und Postboten.

Sonntag, 3. Oktober.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
reichste Verbreitung.

1897.

## Landesnachrichten.

\* **Altensteig, 2. Okt.** Man schreibt uns vom Lande: Die Gegner der Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher berufen sich auf die geringe Zahl von polizeilichen Strafmandaten, welche die Ortsvorsteher in den Landorten Württembergs im Jahre 1895 erlassen mußten. Die Uebertragung dieser Geschäfte der polizeilichen Strafmandate an die Verwaltungsaktiare werde den Gemeinden keine großen Kosten verursachen. Wenn es sich bloß um diese schriftlichen Strafmandate handelte, dann braucht man den Ortsvorstehern, auch wenn sie einer periodischen Wahl unterworfen sein sollten, diese Strafgewalt überhaupt nicht zu nehmen und doch befürwortet dies die Regierung. Sehr viele Uebertretungen wurden bekanntlich bisher von dem Ortsvorsteher auf dem Lande mittels einer mündlichen Abkündigung des Schuldigen erledigt und dieser pflegt sich mit dem erhaltenen „Rüffel“ zu beruhigen, denn er kostet ihn nichts. Das kann der ortsabwesende Verwaltungsaktiar natürlich nicht so machen. Jede ihm zugehende Anzeige wird er mit einem schriftlichen Strafmandat beantworten. Der Verurteilte wird in der Regel die Geldstrafe viel zu hoch finden und an das Amtsgericht appellieren; das giebt dann für die Herren Rechtsanwälte ein ganz hübsches Häufchen von Prozessen im Jahre und diese werden die Regierung nötigen, bei jedem Amtsgericht ohne Ausnahme auch einen Amtsanwalt anzustellen, an manchen Amtsgerichten aber auch je einen weiteren Richter und so wird das Vergnügen der periodischen Wahl der Ortsvorsteher für das Volk ein kostspieliges werden. So hat eben auch in diesem Falle manches seine Sonn- und Schattenseite.

\* **Nagold, 1. Okt.** Das 14jährige Söhnchen des Seminarprofessors Wegel spielte gestern nachmittag am Wehr auf der Nagold und fiel ins Wasser, das dort tief ist; auf das Geschrei der in der Nähe befindlichen Kameraden eilte der 14jährige Lateinschüler Röger herbei, stürzte sich ins Wasser und holte den schon untergegangenen Knaben schwimmend mit großer Anstrengung heraus; zum Glück lebte derselbe noch, war aber ganz geschwächt. (Schw.-B.)

+ **Pfalzgrafenweiler, 1. Okt.** Wie bald jede Gemeinde des Landes ihren Darlehenslassenverein besitzt (jüngst wurde wieder in Schopfloch ein solcher Verein gegründet), so geht's auch mit den Molkereien voran. Seit 8 Tagen ist hier eine Molkerei im Betriebe, welche der Seilermeister Klais eingerichtet hat. Auch in der Gemeinde Egenhausen ist ein dortiger Bürger im Begriffe, einen Molkereibetrieb ins Leben zu rufen. Während nun von der einen Seite behauptet wird, eine Molkerei sei kein Glück für die Gemeinde, indem der Rahm der Milch in ferne Städte wandere statt zur Ernährung und Kräftigung der Familie, vornehmlich der Kinder zu dienen und die Einnahmen häufig für Arzt- und Apothekerkosten oder vielfach auch für Spirituosen d'raufgingen, behauptet man auf der anderen Seite, eine Molkerei sei von großem Nutzen für eine Gemeinde. Der Ertrag aus den Feldern sei von Jahr zu Jahr mehr zurückgegangen, ja würde heutzutage ganz unlohnend sein, wenn nicht aus dem Stall Etwas zu holen wäre. Wo es eben auf den Landorten an Absatzgelegenheit für die Milch fehle, trete eine Molkerei wohlthätig ins Mittel, mancher Pfennig fliehe in die Kasse des Landwirts, und der verständige Mann wisse seine Einnahmen gegenbringend zu verwerten und in dem Milchverschleiß im Interesse seiner Familienmitglieder weises Maß zu halten. Man's kleiner Mann sei durch die baren Einnahmen aus der Molkerei zu einem verhältnismäßig ansehnlichen Wohlstand gekommen, ja die Gesamtvermögens-Verhältnisse mancher Landgemeinden hätten sich nachweislich merklich gehoben. Wie so vieles im praktischen Leben eben verstanden sein will, so ist's auch mit den Molkereien, dem richtigen Haushälter sind sie von Nutzen und dem Andern kann kein

Doctor helfen. Gut ist's immerhin, daß man in unjeren Schwarzwaldgemeinden sich endlich da und dort entschließt, Einnahmequellen aus dem Molkereibetrieb erstehen zu lassen. (Anmerk. d. Red.: Auch in Zwerenberg trägt man sich ernsthaft mit dem Gedanken der Errichtung einer Molkerei.)

\* **Calw, 30. Sept.** Der 68 Jahre alte frühere Färber Strecker von hier, der häufig vom hiesigen Postamt zu Eypresgängen verwendet wurde, sollte gestern nacht einen Eypresbrief nach dem 1 1/2 Stunden entfernten Dorf Holzbronn befördern. Da er bis heute früh nicht zurückkam, wurde nach ihm gefahndet, und man fand ihn in einem außerhalb der Stadt befindlichen Steinbruch tot mit zerschmettertem Schädel. Strecker scheint bei der herrschenden Dunkelheit vom rechten Weg abgekommen und den tödtlichen Sturz gethan zu haben.

\* **Dehringen, 30. Sept.** Auf einzelnen Distrikten der hiesigen Markung tritt neuestens die Blutlaus auf und droht an dem ohnehin geringen Obstbestand schweren Schaden anzurichten. Das Insekt findet sich an Stamm und Ästen, vorzugsweise dort, wo die Rinde durch den Hagel weggeschlagen worden ist.

§ **Ravensburg, 1. Okt.** (Schwurgericht.) Im 6. Fall wurde verhandelt die Anklagesache gegen 1) den 67 Jahre alten Müller Matth. Mezler von Ebersbach, OA. Saulgau, wegen betrügerischem Bankrott, sowie gegen 2) dessen Sohn Max Mezler, lediger Müller in Ebersbach, und seine beiden Schwiegeröhne 3) Martin Knoll, Adlerwirt in Altshausen, OA. Saulgau, 4) Joseph Knoll, Löwenwirt in Dürmentingen, OA. Rieblingen wegen Beihilfe zum betrügerischen Bankrott. Am 15. April wurde gegen den Müller Matth. Mezler das Konkursverfahren eröffnet. Während Mezler früher und noch zu Anfang ds. Js. einen seinem Anwesen entsprechenden Besitz an totem und lebendem Inventar hatte, fanden sich bei der Fabrikationnahme durch den Konkursverwalter nur noch 2 Pferde, 4 Hühner, etwas Heu, Kartoffel und sonst noch geringwertige Gegenstände aller Art; alle besseren und wertvolleren Gegenstände wurden noch gewissermaßen kurz vor dem Konkursausbruch zum Teil verkauft, zum Teil und in der Hauptsache aber zu den beiden Schwiegeröhnen verbracht. Der Erlös aus den verkauften Gegenständen, ca. 500 M., wurde von Mezler und seinem Sohn verschwiegen. Bezüglich dieses Geldes, einer Haut Sohlleder und eines silberplattierten Chaisengeschirres hat Mezler strafbares Verhalten eingestanden, bezüglich der zu seinen Schwiegeröhnen verbrachten Gegenstände aber behauptet, daß er diese zum Teil längst vorher versprochen gehabt, zum Teil verkauft und zum Teil für erhaltene Darlehen hingegeben habe. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten Mezler unter Zulassung mildernder Umstände schuldig, worauf derselbe zu der Gefängnisstrafe von 10 Monaten verurteilt wurde. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

\* (Verschiedenes.) In Entringen stürzte der 10jährige Knabe des Tagelöhners Kiecker beim Obstbrechen vom Baum herab und verletzte sich dabei so schwer, daß er in die Klinik nach Tübingen verbracht, daselbst sein Leben aushauchte. — Am letzten Donnerstag stürzte in Uperg der 40 Jahre alte Malermeister Friedrich Kauscher infolge Fehltritts so unglücklich vom Gerüst eines Neubaus herab, daß er tot vom Plage getragen werden mußte. — In Stammheim feierte Schneidermeister Toni mit seiner Frau die goldene Hochzeit. Das Jubelpaar erfreut sich guter Gesundheit. — In Untertürkheim führten am Donnerstag abend vom Volksfest kommende Zigeuner, die an der Straße nach Wangen ihr Lager aufgeschlagen hatten und etwa ein halbes Hundert Köpfe zählten, skandalöse Auftritte herbei, indem sie, mit Schieß- und Fiebwerkzeugen bewaffnet, einen von Wangen her kommenden Zigeunerwagen anhielten und zur Umkehr nötigten. Nur durch das Einschreiten des „Ewig

Weiblichen“ konnten die braunen Gefellen vom Blutvergießen abgehalten werden.

\* **Karlsruhe, 29. Sept.** Eine interessante Statistik wurde von dem badischen Landesverein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke veranlaßt. Auf seine Anregung wurde vom 1. Okt. bis 31. Dez. 1895 von den Gerichten bei den zur Abhandlung kommenden Straffällen der Einfluß der Trunkenheit konstatiert. Es ergab sich hierbei folgendes Resultat: In betrunkenem Zustand wurden begangen Diebstahl 7 Proz., Verbrechen und Vergehen wider das Leben 18 Proz., Verbrechen und Vergehen wider die öffentliche Ordnung 30 Proz., Brandstiftung 33 Proz., Verbrechen gegen die Sittlichkeit 39 Proz., Beamtenbeleidigung 40 Proz., Körperverletzung 43 Proz., Nötigung und Bedrohung 46 Proz., Sachbeschädigung 49 Proz., Raub und Erpressung 57 Proz., Widerstand gegen die Staatsgewalt 64 Proz., Vergehen gegen die Religion 66 Proz., Beleidigung des Landesherrn u. 71,1 Proz. aller Fälle. Insgesamt von 2473 Personen 859 oder 34,7 Proz. aller Fälle wurden in der Trunkenheit begangen.

\* **Baden-Baden** hatte noch nie so viele Besucher als in diesem Jahre. Die höchste Ziffer war Ende Oktober 1895 mit 63 656 erreicht. Heuer wurde diese Zahl schon am 28. September übertroffen. Es kann nun bei einigermaßen schönem Wetter im Okt. noch auf weitere 8000 Besucher gerechnet werden.

\* **Berlin, 30. Sept.** In der erneuten Verhandlung der Beleidigungsklage zwischen dem Pfarrer Witte und Stöcker erkannte heute das Landgericht II Berlin auf Aufhebung des ersten Urteils, nach dem Stöcker wegen einfacher Beleidigung zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt worden war. Heute wurde Stöcker freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens, sowie die Stöcker erwachsenen notwendigen Auslagen wurden Witte aufgelegt. In der Begründung des Stöcker freisprechenden Urteils heißt es, das Gericht halte es für nicht erwiesen, daß Stöcker den bekannten Brief an den Schneider Grüneberg geschrieben, dessen ganzes Auftreten höchst zweifelhaft sei. Wahrscheinlich sei, daß Frau Witte ein Opfer der Täuschung des Fälschers geworden sei. Stöcker habe sich objektiv zweier Beleidigungen schuldig gemacht. Das Gericht billige ihm aber in vollem Umfange den Schutz des § 193 des Strafgesetzbuches zu.

\* **Berlin, 1. Okt.** Die Politischen Nachrichten bezeichnen offiziös die Finanzlage im Reich und in Preußen als glänzend.

\* Dieser Tage traf im Kieker Hafen ein chinesisches Fahrzeug ein. Der etwa 2000 Tonnen haltende Dampfer glich nach Bau und Anstrich ganz einem gewöhnlichen Handelsdampfer, trug aber am Heck die gelbe chinesische Kriegsflagge mit dem blauen Drachen und dem kleinen roten Ball. Im Vortopp fuhr der Dampfer die deutsche Handelsflagge, im Großtopp eine gelbe Flagge mit großem blauen Ball. Am Bug war der Name Shi-Ping und am Heck als Heimatshafen Tientsin zu lesen. Vermutlich hatte er chinesische Seeoffiziere an Bord, die wegen Uebernahme des kürzlich auf der Schiffschauhafen Werft für die chinesische Marine fertiggestellten Torpedobootzerstörers in Deutschland weilten.

## Ausländisches.

\* **Wien, 1. Okt.** Während das rumänische Königspaar in Budapest gestern demonstrativ gefeiert wurde, spielten sich in Bukarest peinliche Vorgänge ab. Die Nationalliga, welche bekanntlich großen Haß gegen Ungarn wegen der angeblichen Bedrückung der siebenbürgischen Rumänen hegt, veranstaltete Kundgebungen gegen die Budapestener Königsreise. — Zahlreiche Blätter erschienen mit Trauerrand, und die Studenten beschloßen eine Protestkundgebung und einen Protestaufmarsch vor dem königlichen Schloß. Für Sonntag berief die Liga eine große Protestversammlung ein. Das verbreitetste



Blatt Bukarests, Adverul, beschimpfte den König in nicht wiederzugebenden Ausdrücken.

\* Der Abgeordnete Wolf, der den österreichischen Ministerpräsidenten Badeni anschoß, hat gegen 4000 Dankbriefe erhalten.

\* (Die Blutthat von Sjenical.) Am 18. d. M. kamen mehrere Leute aus Sjenical vom Karlsruher Markte nach Hause und brachten die Märe, daß einige fremde Herren nach Sjenical kommen werden, um die ungarische Fahne an der Kirche auszuheften. Wenn die Fahne durch 24 Stunden ausgehängt sei, seien die Bewohner zu Grunde gerichtet und müßten Ungarn werden. Derjenige, der die Fahne aushänge, bekomme 800 fl. und der Pfarrer, an dessen Kirche die Fahne angebracht werde, erhalte für jede Stunde 100 fl. Die Märe verbreitete sich mit Blitzschnelle weiter, und schon am Abend des 18. ds. Mts. konnte man etwa 40 bis 50 Personen bemerken, die sich in eigentümlicher Erregung vor der Kirche versammelten, um dieselbe zu bewachen. Der Pfarrer bemerkte die Leute und erkundigte sich nach ihrem Vorhaben. Als er erfuhr, warum es sich handle, erklärte er den Leuten, daß das Gerücht eine Dummheit sei. Die Leute schenkten ihm jedoch keinen Glauben und blieben vor der Kirche bis zum frühen Morgen. Am Abend des 19. ds. erschien abermals ein kleiner Trupp vor der Kirche, um sie zu bewachen. Wiederum versuchte der Pfarrer auf die Leute beruhigend einzuwirken; doch auch diesmal stieß er auf Mißtrauen und ließ den Leuten schließlich ihren Willen. Der gleiche Vorgang wiederholte sich am 20. ds. Der Pfarrer ließ die Sache auf sich beruhen, weil er dachte, daß ohnehin kein Fremder nach Sjenical kommen werde. Am 21. ds. Mts. traf in Sjenical eine Kommission, bestehend aus dem Grundbuchsdirektor Cvijanovic, dem Bezirksvorsteher Brozovic und dem Ingenieur Djakovics ein, um in Hauskommunions-Teilungsangelegenheiten zu amtieren. Der Wagen der Kommission hielt vor dem Dorfwirtshause, knapp unter dem Hügel, auf welchem sich die Kirche befindet. Geometer Djakovics begab sich sofort, nachdem er vom Wagen gestiegen, in die naheliegenden Felder, um die Vermessungsarbeiten zu beginnen. Cvijanovic und Brozovic hingegen spazierten den Hügel entlang, um dem Pfarrer, mit dem sie zu thun hatten, einen Besuch abzustatten, trafen ihn jedoch nicht zu Hause. Sie gingen hierauf ahnungslos um die Kirche herum und betrachteten dieselbe von allen Seiten. Endlich traf der Pfarrer ein. Die Herren begrüßten ihn und betraten dann das Pfarrhaus. Inzwischen war die Menge in bedrohlicher Weise angewachsen und bis in das Zimmer, in welchem sich der Pfarrer mit seinen Gästen befand, drang drohendes Murren. Der Pfarrer und seine Gäste verließen die Stube, um ins Freie zu treten, wo sie jedoch von der Menge aufgehalten wurden. Mit drohenden Worten forderten die Leute vom Pfarrer den Kirchenschlüssel, weil sie glaubten, daß die ungarischen Fahnen schon in die Kirche geschmuggelt worden seien. Dem Drängen nachgebend, öffnete der Pfarrer die Kirchenthüre, worauf eine Anzahl von Bauern in die Kirche drang, um dieselbe zu durchsuchen. Inzwischen hatte sich vor der Kirche etwas Furchtbares ereignet. Die Menge, die der Meinung war, daß sie es mit jenen zu thun hätte, die sie an Ungarn ausliefern

wollten, drang unter Verwünschungen und wilden Drohungen auf Cvijanovic und Brozovic ein. Vergeblich suchte Letzterer den Leuten klar zu machen, daß diese ihn doch kennen, daß er doch oft genug in ihrer Mitte gewohnt habe. Die fanatisierte Menge ließ sich aber nicht beruhigen und ermordete die Beamten in der gräßlichsten Weise.

\* Paris, 30. Sept. Aufsehen macht die Weigerung Lozès, den algerischen Gouverneurposten anzunehmen. Lozès hat diese Weigerung zuerst dem Präsidenten der Republik bekannt gegeben und ist hierauf gestern nach den Vogezen auf den Landfisch Melines gereist, um diesem die ablehnende Antwort mitzuteilen. Da Lozès Ernennung bereits vollzogen, wird er, wenn er die Weigerung aufrechterhält, weder nach Algier gehen, noch auf den Wiener Botschafterposten zurückkehren.

\* Die Belgier sind gewaltige Biertrinker. Das kleine Belgien besitzt 2914 Brauereien, die im vorletzten Jahre 12230308 Hektoliter Bier und 163813135 Kilogramm Malz, im letzten Jahre 12401209 Hektoliter Bier und 168293463 Kilogramm Malz erzeugt haben. Diese ansehnliche Biermenge hat den Bedürfnissen der Belgier nicht genügt; es sind im Jahre 1896 noch 97662 Hektoliter Bier aus dem Auslande eingeführt worden.

\* Athen, 30. Septbr. Das Ministerium erhielt in der Kammer Sitzung eine Minorität. Eine Ministerkrisis ist eingetreten.

\* Der griechische Kronprinz hat das Wort. Er ist nicht der rat- und thatlose Feigling, der vor den Türken davon lief, sondern er ist das Opfer griechischer Zustände. So geht wenigstens aus den Mitteilungen hervor, die der Kronprinz kürzlich dem Korrespondenten der „Akropolis“ machte. Der Kronprinz versicherte mir, so schreibt der Berichtstatter, daß er den Kriegsminister zu unzähligen Malen gewarnt hat, daß die Armee absolut unfähig war, irgend einen Feldzug zu unternehmen. Die Infanterie war mit dem Grasgewehr bewaffnet, das die französische Regierung für acht Franken das Stück abgelassen hatte. Die Patronen waren 16 Jahre alt, Kavallerie existierte überhaupt nicht, und die Artillerie war zumeist mit Geschützen zweifelhafter Güte bewaffnet. Das Offizierkorps war kläglich schwach an Zahl, in manchen Kompagnien kam ein Offizier auf 3—400 Mann. Des Kronprinzen Generalstabchef war ein athenischer — Architekt. Was die Disziplin betrifft, so hatten die Griechen keinen Begriff von der Bedeutung des Wortes. Generale und Gemeine thaten, was ihnen gut dünkte. Während der Schlacht bei Domokos schickte der Kronprinz einen Adjutanten an den Obersten Smolensk, der mit 12 000 Mann frischen Truppen 10 Kilometer zur Rechten stand, und befahl ihm, einen Gegenangriff einzuleiten, der nach der Meinung der auswärtigen Militärattachees im türkischen Hauptquartier das Glück des Tages zu Gunsten der Griechen hätte wenden müssen. Smolensk ließ zunächst stundenlang nichts von sich hören und sandte schließlich die Antwort, er habe sich inzwischen nach Athen um Auskunft gewandt und vom Kriegsministerium die Genehmigung erhalten, lieber in seinen Stellungen zu verbleiben! Solch Benehmen war schließlich auch dem Kronprinzen zu bunt, was ihm wohl Jedermann nachfühlen wird. Er ver-

langte, Smolensk vor ein Kriegsgericht zu stellen, allein Premierminister Ralli drohte dem König mit sofortigem Rücktritt und Volksauftritten, und Smolensk wurde — Divisionsführer.

\* Einer Meldung aus Sofia zufolge fand an der Grenze bei Rhodope zwischen bulgarischen und türkischen Soldaten ein Zusammenstoß statt. Von den Türken wurden mehrere getötet.

\* New York, 30. Septbr. Die „Evening Post“ erklärt, der amerikanische Gesandte in Madrid, Woodford, habe Spanien den Vorschlag gemacht, Cuba die Unabhängigkeit in dem Maße, wie sie Canada besitzt, zu gewähren.

\* New York, 1. Oktbr. Der oberste Rat des Seehospitaldienstes berichtet, daß bis gestern Abend in den Vereinigten Staaten 682 Fälle von gelbem Fieber vorlaken, wovon 60 tödlich verliefen.

\* New York, 1. Okt. Der „New York Herald“ veröffentlicht ein Telegramm aus Havannah, wonach General Weyler sein Entlassungsgesuch eingereicht habe.

\* Bombay, 1. Okt. Die Pest ist in bedrohlicher Ausbreitung begriffen. In Bombay kamen in letzter Woche 60 Todesfälle vor. Auch in Karachi ist die Pest wieder aufgetreten.

## Gandel und Verkehr.

\* Altsensteig, 2. Oktbr. Die Kartoffelernte giebt reichlicher aus, als man gehofft hatte. Der Zentner Kartoffel wird bereits um 2 Mk. 20 Pfg. bis 2 Mk. 50 Pfg. abgegeben. Bei den teuren Mehlpreisen kommt dem Haushaltungsbüchel der immerhin billige Preis für die Kartoffeln wohl zu statten.

\* Vom hinteren Wald, 1. Oktober. Unseren Landwirten haben die letzten 10 bis 12 Tage prächtigen Sonnenscheins genügt, um mit dem Hader auf dem Felde aufzuräumen und das Dehnd vollends unter Dach zu bringen. Aber auch mit der Einheimung der Kartoffeln war man voll beschäftigt. Von früh bis spät arbeiteten die Einwohner auf dem Felde und die Orte waren den Tag über wie ausgestorben. Der wieder abgetrocknete Boden erleichterte die Arbeit sehr. Die begonnene Fäulnis der Kartoffeln hat in letzter Zeit wenigstens keine Fortschritte mehr gemacht und da die Knollen reichlich vorhanden sind und trocken eingebracht werden können, so befriedigt die Kartoffelernte allgemein. Vielsach fehlt es an Arbeitskräften zur Bewältigung der noch notwendigen Feldgeschäfte. Unser Bauer, den die lang andauernde schädliche Witterung sehr niedergedrückt hatte, saß jetzt wieder neuen Mut.

\* Stuttgart, 30. Sept. Durchschnittspreise des hiesigen Schlacht- und Viehhofs per Pfund Schlachtgewicht: Ferkel und Stiere 50—53 Pfg., Rinder 60—63 Pfg., Schweine 70—72 Pfg., Kälber 75 bis 82 Pfennig.

\* (Stuttgarter Mostobstmarkt.) Man schreibt uns: Nachdem die Mostobsthändler sich mit großem Widerwillen mit der Verlegung des Marktes auf den Nordbahnhof einverstanden erklärten, zeigt es sich, daß der für sie bestimmte Raum jetzt schon bei Beginn des Mostobstmarktes nicht ausreicht. Heute sind auf dem Nordbahnhof ca. 80 Kohlenwagen und 100 Waggons Obst zur Entlastung gestellt; nun sind aber im ganzen 190 Waggons Mostobst zugeführt worden, so daß 90 Waggons wegen Raummangels

## Die bürgerliche Tante.

Novelle von Doris Frein v. Spätgen.

(Schluß.)

Onkel Oberberggrat, Tante Elisabeth, Mama Ella, wie die Frau Professorin fortan von Edelgard genannt wurde, Papa und — Geierstein, alle waren sie drüben in des Hausherrn Zimmer.

Vor einer Stunde war der Graf gemeldet worden, und nur durch den Thürspalt hatte sie seine elegante Gestalt erpäht; aber seitdem war nicht ein Laut zu der mit bangem Herzklopfen Harrenden herausgedrungen. Wie im Schneidengang verstrich ihr die Zeit. O, sie wußte ja genau, warum Geierstein gekommen, was drüben besprochen und verhandelt wurde, und sie dankte im stillen Gott, daß sie davon befreit war, all' die tausend Dinge, die man sicherlich aufs Tapet brachte, mit anhören zu müssen.

Nur das eine wußte sie mit jeder Faser ihres ganzen Seins, daß Achim Geierstein ihr teurer war, als sie es sich selbst bis zum heutigen Tage eingestanden.

Kam es ihr doch zuweilen vor, als wären durch jenen sonderbaren Ruf am Maskenball der Emersons Gefühle in ihr wach geworden, die sie plötzlich zu dem Bewußtsein gebracht hatten, welche Seligkeit das menschliche Leben in sich schloß.

Auch jetzt machte sie es sich kaum klar, was eigentlich mit ihr geschehen sollte. Würde man sie rufen lassen, oder mußte sie etwa darauf vorbereitet sein,

daß der gestrenge Papa ihr Geierstein selbst zuführen würde — als ihren —

Allmächtiger Gott! — Das Dessnen einer Thür! Edelgard stand an Tantens Blumentisch und zerküßte in großer Erregtheit eine blaue Hyazinthenblode. Mechanisch, fast wie im Traum, wandte sie sich um und schaute mit verängstigten Augen in ein glückstrahlendes Männergesicht.

Achim Geierstein war nur allein gekommen, und ohne Fragen, ohne seine Antwort las sie das Resultat jener langen Unterredung mit dem Vater von seinen Zügen ab.

„Edelgard, es konnte gar nicht anders, es mußte so kommen! Sie sind mein guter Genius, mein Schutzengel gewesen, von unserer ersten Begegnung an bis jetzt. Wollen Sie das auch fürder — durchs ganze Leben für mich sein?“ sagte jetzt dicht neben ihr der Graf, wobei er eine der kleinen, eisigkalten Hände zu sich heranzog. Sie blickte ihm nur voll' stummen Glückes in die Augen.

„Edelgard, Ihr Vater vertraut mir fest und ganz — wollen Sie das ebenfalls thun? Ich bin so anmaßend, zu bekennen, daß Ihre Tante Elisabeth mir etwas geoffenbart hat — etwas, was mein Herz mit Jubel und Entzücken erfüllt, Edelgard, gerade jetzt sagen mir Ihre Augen, daß diese schüchterne Ahnung wirklich Wahrheit ist.“

Die Angeredete hatte beide Hände vor das heiß erglühete Gesicht gepreßt, allein schon fühlte sie sich von zwei Armen fest umschlungen.

„Eingestehen — jetzt gilt's eingestehen, Edelgard!“

hörte sie des Geliebten Stimme in zärtlichen Lauten an ihr Ohr schlagen. „Ich wankte und weiche nicht von der Stelle, bis dieser süße Mund mir das Befriedigende selbst verraten hat. Edelgard, mein einziges Mädchen, liebst du mich?“

Da blühten und stammten die blauen Augen durch die sie halb verdeckenden Finger nach ihm hin und jubelnd drang es aus dem rosigen Munde: „Ja, Achim — tausendmal ja!“

Sechs Wochen später wurde auf Schloß Hayden eine glänzende Hochzeit gefeiert, nachdem Baron Hayden selbst sich mehrere Wochen vorher in aller Stille mit Frau Hofstetd vermählt hatte.

Alein Hedwig Rehrens Wunsch, ihr schönes Maskenballkostüm zu einem Polsterabend in der Verwandtschaft noch einmal zur Verwendung gelangen zu lassen, sollte sich nicht erfüllen. Unberührt lag der verhängnisvoll gewordene Dabalskenanzug in wohlverschlossener Truhe.

Dagegen lag zur selben Zeit ein süßes kleines Knäblein — der Erstgeborene — im blauweißengefütterten Wiegenbett an Frau Hedwigs Seite.

Graf Rudi war nicht wenig stolz auf seinen Sohn und an Edelgards Hochzeitstage hielt er den gerade anwesenden Tanten Mary und Kate Emerson das kleineappelnde Etwas glückstrahlend entgegen und sagte in seiner heiteren Weise lächelnd:

„Ja, ja, du Schelm — du bist eigentlich die Ursache zu des jungen Paares Glück!“

Ende.

\* Konstantinopel, 1. Oktbr. Entgegen einer Meldung der „Pall Mall Gazette“ erklärt das Kriegsministerium, daß die Annahme des gegenwärtigen noch unvollständigen Feldensberichtes nicht beantragt, um nicht die Stimmung des öffentlichen Meines zu beeinträchtigen. 30. Belegbogen von 1896.

Neueste Nachrichten.



nicht entlastet werden konnten, deren Verwiegung die Bahnverwaltung verweigert. Die hiesigen Käufer müssen hiedurch zu Gunsten der auswärtigen Versender große, durch Eintrocknen entstehende Gewichtsverluste bezahlen.

\* **Horb**, 1. Oktober. Auf dem Bahnhof kam heute Mostobst pr. Ztr. um 5 Mk. 80 Pfg. zum Verkauf.

\* **Plöchingen**, 30. Sept. Von Mostobst laufen täglich mehrere Waggon ein. Preis pr. Ztr. 6 Mk. 80 Pfg. bis 6 Mk. 90 Pfg.

\* **Ulm**, 30. Sept. Obstmarkt auf dem Güterbahnhof. Heute 21 Wagen zum Verkauf. Der Handel ist nicht besonders lebhaft. Die Preise bröckeln ab. Es wird 6 Mark bis 6 Mark 80 Pfennig per Zentner bezahlt.

\* **Fellbach**, 30. Sept. Gestern wurde hier eine Partie Hopfen verkauft, darunter auch die Gemeindepopen, zu 70 Mk. pr. Ztr. Vorrat hier noch ca. 60 Zentner.

### Gaus- und Landwirtschaftliches.

\* (Gerste) ist gegen feuchte Luft im Lagerraum außerordentlich empfindlich. Sie zieht die Feuchtigkeit sehr leicht an und erhält dann eine bräunliche Färbung und dumpfigen Geruch, so daß sie zu Brauzwecken nicht mehr verwendbar ist. Aus diesem Grunde müssen die Gerstenschauern alljährlich vor der Ernte gründlich ausgereinigt und in denselben einige Tage die Thüren geöffnet werden, um der Luft genügenden Zutritt zu geben.

### Zum Anbau des Dinkels.

Der Dinkel, auch Spelz oder Besen (Triticum spelta) genannt, ist die wichtigste unter den ureigentlichen Weizenarten und wird heute noch im südwestlichen Deutschland, namentlich in Schwaben und in Franken, am Oberrhein und weiterhin in der Schweiz als eine Hauptbrotrucht angebaut. Der rote Dinkel wird, weil er kräftiger und weniger empfindlich ist, besonders in den Gebirgsgegenden, die weiße Art mehr in den flacheren Landstrichen angetroffen. Der Spelz ist in der Hauptsache eine Winterfrucht; hinsichtlich seiner Bodenanprüche gilt, daß aller dem Weizen zuzugender Boden auch für den Spelz geeignet ist. Doch kommt der Spelz auch auf solchen Boden noch fort, die für den Weizen zu wenig kräftig und zu wenig gebunden sind und in einer mehr trockenen Lage sich befinden.

Der Dinkel gedeiht auch nach solchen Vorkräutern, wonach der Weizen mißrät, ja er kann sogar — was beim Weizen geradezu unmöglich ist — recht gut nach sich selbst angebaut werden, nur verlangt er dann eine besonders kräftige Düngung. Dabei verträgt der Spelz eine rauhe Bestellung und gerät auch dann gleichwohl recht gut, wenn ihm nur eine reichliche Düngung zu Teil wird.

In einer Dinkelernte von 10 000 kg Körner werden dem Boden entzogen ca. 220 kg Stickstoff,

57 kg Kali, 67 kg Phosphorsäure, und in 10 000 kg Winterdinkelstroh 40 kg Stickstoff, 52 kg Kali, 26 kg Phosphorsäure. Daraus ergibt sich, daß zu Dinkel reichlich gedüngt werden muß. Enthalten auch die schweren Böden Kali genug, so fehlt es ihnen entschieden doch an Stickstoff und Phosphorsäure und empfiehlt sich daher pro 1 Hektar eine Düngung mit 600 bis 800 Pfund Ammonial-Superphosphat auf schwererem Boden oder mit 600—800 Pfund Kali-Ammonial-Superphosphat auf leichteren Böden. Dort, wo bereits mit Stallmist oder gar mit Pferch zu Dinkel gedüngt wurde, ist es entschieden geraten, wenigstens 5—600 Pfund Superphosphat noch nebenher zu verwenden. Die übrige Zubereitung des Ackers ist die gleiche wie beim Weizen. Der künstliche Dünger wird vor der Aussaat tief eingeeget. Die Dinkelsaat wird gewöhnlich auch eingeeget, doch wird sie auf leichteren Böden in rauheren Lagen und nach Vorkräutern, welche den Boden lockern, wie bei Erbsen oder Kartoffeln, mit Vorteil flach untergepflügt. Im Frühjahr empfiehlt sich dann wie beim Weizen das Durcheggen der Dinkelfelder.

Dr. A.

### Gemeinnütziges.

\* (Klärung der Obstweine mittels der Quitte.) In der „Schweiz. Zeitschrift für Obst- und Weinbau“ wird die Quitte als billigstes Klärungsmittel empfohlen. Die Quitte ist eine äußerst gerbstoffreiche Frucht; daher kann sie zur Klärung aller gerbstoffarmen Obstweine Verwendung finden. Man schüttet im Herbst bei der Mostbereitung Saft von der Quitte dem Obstwein zu. Im Frühjahr, bei Abzug des Saftes, wenn derselbe in der Regel glanzhell ist, entfernt man die Heße und die Ueberbleibsel vom Saft. Für 100 Liter nimmt man 10—15 große schöne Früchte zur Klärung. Zu viel macht den Obstwein herb und bisweilen bleibt ein schwacher Nachgeschmack dem Saft eigen; zu wenig ist von geringem Erfolg.

\* (Gegen die Ratten) bildet die Meerzwiebel ein sehr geeignetes Mittel. Man nehme 100 Gramm frische Meerzwiebel, zerleihe sie möglichst fein und menge sie unter Brotteig. Aus diesem Teige formt man sodann starke Kloden, bäckt diese gut in Fett, zerteilt sie nach dem Erkalten in kleinere Stücke und legt sie aus. Diese Stücke werden von den Ratten gierig genommen und sind zur Vertilgung derselben fraglos empfehlenswerter als die verschiedenen Giftbreie. Das Auslegen der Stengel und Wurzel der bekannten Hundszunge, auch Venusfinger genannt (Cynoglossum officinale) an den von Ratten besuchten Orten ist übrigens ebenfalls recht wirksam.

### Bemischtes.

\* Ueber eine Anwendung des Phonographen im Verkehr berichtet „Electrical World“: In Spanien wird das Telephon vielfach an Stelle des Telegraphen auch da benutzt, wo es sich um eine indirekte Ver-

mittlung einer Botschaft an den Empfänger handelt. Dabei hat sich der Uebelstand herausgestellt, daß der annehmende Beamte die Worte nicht so schnell nachschreiben kann, als sie gesprochen werden. Man hat daher Versuche gemacht, einen Phonographen vor dem Telephon aufzustellen, der die gesprochene Depesche aufzeichnet. Wenn diese beendet ist, so läßt der Empfänger den Phonographen die Botschaft wiederholen, so daß er seine Niederschrift vervollständigen kann. Außerdem bietet dieses Verfahren den Vorteil, daß auch der Absender der Botschaft durch das Telephon die Töne des Phonographen vernehmen und auf diese Weise kontrollieren kann, ob die Botschaft an der Empfangsstelle richtig aufgenommen wird.

\* (Neue Anwendung des Kinematographen.) Die besonders der Wissenschaft sowohl zum Studium wie zum Unterricht wertvolle Dienste zu leisten imstande ist, wird in wissenschaftlichen Zeitschriften angefündigt. Watkins in New-York ist nämlich auf den Gedanken gekommen, das Prinzip der lebenden Photographien auch auf mikroskopische Bilder anzuwenden, und es ist ihm gelungen, in einer Minute 1600 Bilder durch das Mikroskop hindurch aufzunehmen; es soll mit dem hergestellten Apparate sogar möglich sein, 2000 bis 2500 Bilder in der Minute zu erzeugen. Es läßt sich voraussehen, daß diese Entdeckung von großer Tragweite für die Erforschung des Lebens der kleinsten Organismen sein wird und daß die Wissenschaft über die Entwicklung, Fortpflanzung und Vermehrung derselben auf diesem Wege Aufschlüsse erhalten wird, die sich durch die Beobachtung mittels des menschlichen Auges gar nicht erreichen lassen.

\* (Allzuviel poetischen Sinn) besitzt wohl keiner von denen, die ihr eheliches Glück durch Heiratsgesuche in der Zeitung begründen wollen, aber so wenig ideal veranlagt, wie es ein Herr ist, der in Nr. 254 des „Breslauer Generalanzeigers“ eine Lebensgefährtin sucht, sind doch wohl wenige. Er schreibt nämlich: „Suche Lebensgefährtin, jung und hübsch, die einen guten Kalbsbraten mit Kartoffelkößen kochen kann.“ Möge der Klößefreund nicht mehr zu lange nach seinem Lieblingsgericht zu hungern brauchen.

### Litterarisches.

Wie kann ich meine Lebenserwartungen vergrößern, wie kann ich mir vermehrte Einnahmen verschaffen? fragt sich mancher kleinere Landwirt, der infolge ungünstiger Witterung, schlechte Ernten erzielte und verweilend an der Rentabilität, nutzlos der Zukunft entgegensteht. Ein dem Namen nach, vielen auch persönlich bekannter Sachverständiger der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft und der Kgl. Domänenverwaltung, Herr in Hohenheim hat es übernommen in einem Kalender „Der Landmann“ Rathschläge aus der Praxis für die Praxis zu erteilen. Unterschätzt wurde derselbe von hervorragenden Landwirten, die gleichfalls für das Wohl der Landwirte arbeitend, hochlehrreiche Aufsätze lieferten. — Da der Kalender gewissermaßen gehalten ist und trotz der Fülle seines Inhalts Landwirtschaft, Obst-, Weinbau, Bienenzucht, hübsche Erzählungen u. s. w. nur 30 Pfg. kostet, veräume Niemand den Kalender anzuschaffen. Die kleine Ausgabe lohnt sich mit Zinsen-Zinsen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Niefer, Altensteig.

\* Konstantinopel, 1. Oktbr. Entgegen einer Weisung der Politik-Gesellschaft...  
 \* Ich habe heute Nacht vom Gitterzug die Vorlampe...  
 \* Auf Bahnhof Walb ent...  
 \* Giberfeld, 1. Okt.

**Altensteig.**

## Bettfedern und Flaum Bettbarchent und Kölsche

sowie  
**sonstige Ausstener-Artikel**

empfehlst in großer Auswahl ausnahmsweis billig  
**G. Strobel.**

Frachtbriefe sind zu haben bei **W. Niefer.**

## Stuttgarter Geldlotterielose

(Renntvereins-Lose)  
à 1 Mark  
zur Ziehung am 4. November  
(Hauptgewinne: 15 000, 5000, 2000 Mk. etc.)  
empfehlst

**W. Niefer, Altensteig.**



15 erste Preise.

Gegründet 1856.  
Prima

## Hektographen- Masse.

## Hektographen- Blätter.

Das Praktischste zur Vervielfältigung  
von Schriftstücken.

## Hektographen- Tinte.

Leichtflüssig und von größter Aus-  
giebigkeit.  
Überall erhältlich.

**Eduard Beyer**  
Chem. Fabriken in  
**Chemnitz**  
in Sachsen.  
**Görlau**  
i. Böhmen.  
**Berlin, S.**  
Annenstr. 15.

Zweig-Niederlassungen:

<b>Wien</b> V. Wienstr. 55.	<b>Budapest</b> Dossowfy-utca 45.	<b>Prag</b> Wenzelplatz 15.
--------------------------------	--------------------------------------	--------------------------------





# Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des

**Friedrich Weidle**, früheren Waldhornwirts in Rothfelden

wird heute am 30. September 1897, nachmittags 5 $\frac{1}{2}$  Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Gerichtsnotar Dengler in Altensteig wird zum Konkursverwalter und für den Verhinderungsfall dessen Assistent Luz zum Stellvertreter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 23. Oktober 1897 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

**Dienstag den 2. November 1897, nachm. 2 $\frac{1}{2}$  Uhr** vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 18. Oktober 1897 Anzeige zu machen.

Ragold, den 30. September 1897.

**A. Amtsgericht.**  
Oberamtsrichter Sigel.

Veröffentlicht durch Gerichtsschreiber Brehm.

# Wald-Verkauf.

Am Donnerstag den 7. Oktober ds. Js.

vormittags 11 Uhr

kommt auf dem Rathaus zu Hornberg die unabgeteilte Hälfte an Parzelle Nro. 283 der dortigen Markung mit

1 ha 47 a 08 qm Nadelwald auf dem hinteren Brühl, neben Jakob Kirn und Matthäus Seeger

öffentlich zur Versteigerung, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Teinach, den 1. Oktober 1897.

**A. Amtsnotariat.**  
Seitinger.

# Wichtig für Sägewerksbesitzer!

**Schutz-Vorrichtung für Kreis-Sägen.**

D. R.-P. Nro. 93994.

Absolut sicher, automatisch wirkender Schutz bei Längs- und Querschnitt auf Kreis-Sägen. Bis jetzt unübertroffen.

Pläne, Zeichnungen und Kostenvoranschläge zu beziehen durch die Patent-Inhaber:

**Potteler & Scheifele**  
Geislingen a. St., Gartenstr. 5.



## !Sensation!

machen die neuerfundene  
**Amerikanischen Plaque-Remontoiruhren**

Aussehen und Haltbarkeit wie echtes Gold.

Nur echt mit Schutzmarke „J. Riz“.

Diese Uhren sind vermöge ihrer prachtvollen und eleganten Ausführung von echt goldenen Uhren selbst durch Fachleute nicht zu unterscheiden. Die wunderbar eiselierten Gehäuse bleiben immerwährend absolut unverändert und wird für den richtigen Gang eine 10jährige schriftliche Garantie geleistet.

Preis per Stück Mk. 13.—

Dazu passende echte Plaque-Uhrketten, Sport-, Marquis- oder Panzerfaçon per Stück Mark 2.50. Zu jeder Uhr Lederfutteral gratis. Damen-Uhren aus Amerik. Plaque-Savonett Mark 13.— Ausschließlich zu beziehen durch das Central-Depot

**RIX, Wien, Praterstrasse 16A.**

Verandt per Nachnahme. Bei Nichtkonvenienz Geld zurück.

**Ganzlei-, Konzept- und Post-Papiere**

billigt bei

**W. Rieter.**

Altensteig.

# Fertige Knaben-Anzüge

hübsch und solid gearbeitet

schon von 3 Mark an

empfiehlt in großer Auswahl

**Fr. Baessler**

Tuch- und Kleiderhandlung.

Altensteig.

Prima helles und dunkles

# Export- & Lager-Bier

in Literflaschen à 25 Pfennig, 10  
Flaschen à 24 Pf., Halbliter-  
fläschchen à 13 Pf., 15 Fläsch-  
chen à 12 Pfennig

empfiehlt und liefert auf Wunsch solche  
frei ins Haus

uhl z. Bad.



Altensteig.

Kinderwagen

Reise-

Effekten

sowie sämtliche

Sattler-

Artikel

billigt bei

**Ch. Becker**

Sattler u. Tapezier.

Zu haben

in den meisten Colonialwaren-, Droguen-  
und Seifen-Handlungen.

**Dr. Thompson's  
Seifenpulver**



ist das beste und im Gebrauch billigste

und bequemste

**Waschmittel  
der Welt.**

Man achte genau auf den Namen

„Dr. Thompson“

und die Schutzmarke „Schwan“.

Niederlagen in Altensteig bei Pau-

line Buob, J. Wurster.

Niederlagen in Ebhausen bei Johs.

Hartner, Johs. Schöttle & Cie.



Holland. Unübertroffen und seit  
1880 bewährt! 10 Pfd.  
Labaf. 1 Loh im Beutel 10. adt 1/2.  
B. Becker in Zeelen a. D.

# Für Gerber

empfehle meine

**Gerberstähle**

in anerkannt bester Qualität. Bei grö-  
ßerer Abnahme Zusendung franko.

Ebenso empfehle meine

**Sattler- & Tapezier-  
Werkzeuge**

sowie

**Schuster- & Metzger-Messer**  
in Ia. Qualität.

**E. Kehler**

Werkzeug-Fabrik  
Winnenden.

Egenhausen.

**Baumwoll-  
Flanelle**

in sehr großer Auswahl billigt bei  
**J. Kaltenbach.**

Altensteig.

**Leiterwagen**

(für Kinder)

von 3 Mk. an

empfiehlt

**Ch. Becker**

Sattler und Tapezier.

Balzgrafenweiler.

**Knecht-Gesuch.**

Ein junger, zuverlässiger

**Knecht**

der mit Pferden umzugehen versteht,  
kann sofort eintreten bei

**Louis Bacher.**

**Fahrpläne**

das Exemplar zu 5 Pfennig  
sind in der Exped. ds. Bl. zu haben.

Beste und billigste Bezugsquelle

für garantiert neue, doppelt gereinigte und ge-  
waschene, echt nordische

**Bettfedern**

Wir versenden kostenfrei, gegen Nachnahme (Geld-  
bellebige Quantum) Gute neue Bett-  
federn per Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.,  
1 M. 25 Pfg., 1 M. 40 Pfg.; Feine prima  
Halbdannen 1 M. 60 Pfg., 1 M. 80 Pfg.;  
Polarfedern: halbweiß 2 M., weiß  
2 M. 30 Pfg., 2 M. 50 Pfg.; Silber-  
weiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg.,  
4 M., 5 M.; feiner: Echt chinesische  
Ganzdannen (siehe Jahrbuch) 2 M. 50 Pfg.,  
3 M. Verpackung zum Kostenpreis. — Bei  
Bestellungen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. —  
Nichtgefallendes bereitwillig zurückgenommen.  
**Pecher & Co. in Herford in Westf.**

Gestorben Auswärts:

Georg Biegler, Oberlehrer, Gammstatt; Karl  
Route, Obhändler, Ebingen; Adrecht Erhardt,  
Oberbergat a. D., Stuttgart.